

Die rumänische und die belgische Königsfrage.

Berlin, 22. April. (Privattelegramm.) Herr v. Kühlmann ist von seiner Angina so gut wie völlig wieder hergestellt. Er konnte bereits heute das Bett verlassen. Voraussichtlich wird der Staatssekretär nunmehr am Mittwoch die angekündigte Besprechung mit den Parteiführern haben und dann nach Wien reisen. Baron Burian wird zusammen mit Herrn v. Kühlmann nach Bukarest fahren, um die Friedensverhandlungen mit Rumänien und die damit zusammenhängenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zum endgültigen Abschluß zu bringen.

Zur rumänischen Königsfrage kann die „Vossische Zeitung“ in diesem Zusammenhang folgendes mitteilen: Die deutsche Politik hat bisher aus Gründen, über die man hier verschiedener Meinung sein kann, den Standpunkt vertreten, daß in der rumänischen Königsfrage die Entscheidung in erster Linie Sache Oesterreich-Ungarns sei. Neue Wiener Meldungen deuten darauf hin, daß man dort die Gesichtspunkte, die gegen die Beibehaltung der bisherigen Dynastie sprechen, stärker würdigt als bisher. Man darf wohl hoffen, daß in Berlin die neue Wiener Auffassung nach Kräften unterstützt wird, zumal sie den Interessen der Mittelmächte sicher mehr gerecht wird als der Versuch, die rumänische Dynastie, die mit ihrem Anhang innerlich noch wie vor auf Seiten der Entente steht, zu erhalten.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dieser Frage ihrerseits: Daß man in Berlin in der Entscheidung dieser Angelegenheit dem österreichisch-ungarischen Verbündeten den Vorrang gelassen habe, wird in der unmittelbaren Nachbarschaft Rumäniens und Oesterreich-

Ungarns eine gewisse Rechtfertigung finden. Immerhin hatten aber auch wir ein gewisses Interesse daran, daß in Bukarest nicht eine Dynastie sitzt, die ihren Platz zweifellos auch in Zukunft an der Seite der Verbandsmächte sehen wird. Es kommt hinzu, daß einige der deutschfreundlichen rumänischen Staatsmänner offen gegen die Fortregierung König Ferdinands und seiner Dynastie aufgetreten waren. Sie könnten sich nicht gerade von uns gestützt fühlen, wenn wir jetzt, beim Friedensschluß, diese Frage für die Angelegenheit Rumäniens erklärten, die uns nichts angehe. Man muß es nun sehr willkommen heißen, wenn der damit begangene Fehler nachträglich noch gutgemacht werden könnte.

Die „Kreuzzeitung“ spricht auch die Hoffnung aus, daß der gleiche Fehler in der belgischen Frage nicht wiederholt werden könne. Hier sei die Königsfrage von noch größerer Bedeutung. Wie auch die Regelung beschlossen werden möge, man werde es auf alle Fälle mit schwierigen Verhältnissen zu tun haben, und König Albert werde gewiß das Seinige dazu beitragen, daß sie sich nicht befriedigend für Deutschland gestalten werden.